

Aus den Vogesen

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 13

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636950>

Nutzungsbedingungen

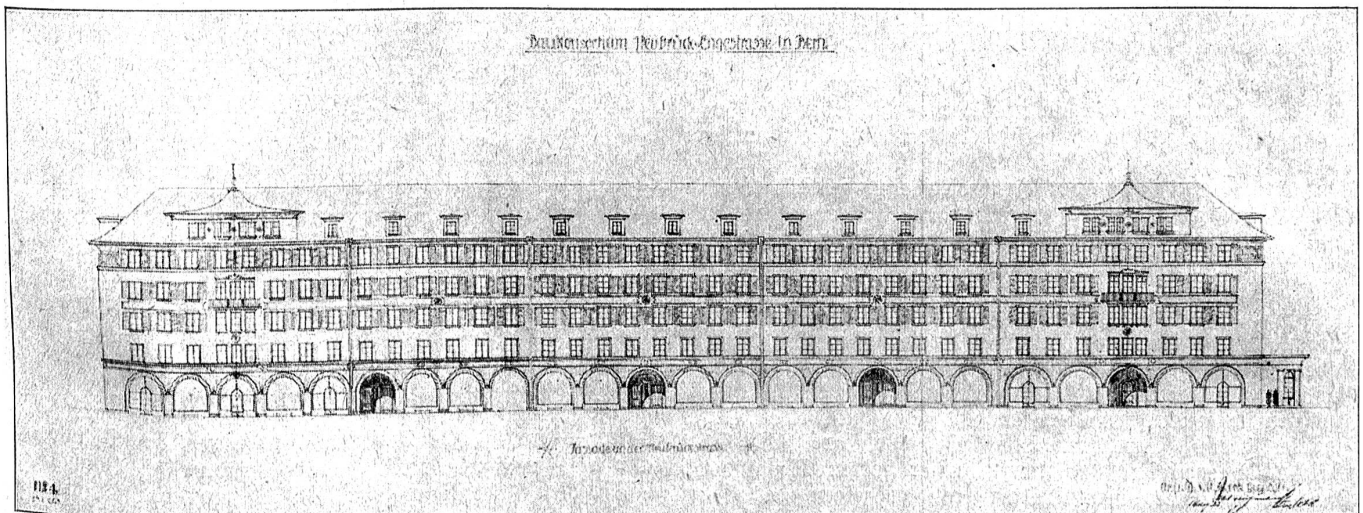
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueberbauung des Diesbachgutes zwischen Neubrück- und Engestrasse in Bern. Die Fassade des Projektes gegen die Neubrückstrasse. (Archit. Walter v. Gunten, Bern.)

→ Aus den Vogesen. ←

Gedichte von Ernst Dser.

Soldatengräber.

Bunte Perlenkränze liegen
Um die Kreuze schwarz und schlicht.
Müde, welcke Blumen wiegen
Sich im Abenddämmerlicht.

Knappe Zeichen, kurz, die Namen,
Jahrszahl, Grad und Regiment
Und woher die Braven kamen,
Die kein hohes Lied sonst kennt.

Helden seid Ihr, unvergessen
In dem goldnen Buch der Zeit!
Euer Leben, karg bemessen,
Hat ein schöner Tod geweiht.

Um die bunten Perlen flimmert
Jetzt des Tages letzter Glanz.
Auf den dunklen Kreuzen schimmert
Hell des Himmels Strahlenkranz.

Der Haß.

Ein böses Unkraut wuchert im Land.
Noch ballt sich heimlich zur Faust die Hand,
Noch brüht ein Haß, der nie erlosch:
Les Boches!

Ein Wörtchen nur, und die Rede droht,
Ein Funke nur, und die Flamme loht.
Sie zeugt eine Glut, die nie erlosch:
Les Boches!

Die Toten sind stumm, die Kämpfe sind aus.
Doch einsam blieb es in manchem Haus.
Noch zuckt's um den Mund, wenn ein Auge erlosch:
Les Boches!

Wann leuchtet der Tag im welschen Land,
Wo die Sonne bricht durch die hemmende Wand,
Der Tag, wo der Haß gegen jene erlosch:
Les Boches?

O Herrgott, gib Balsam und tilge die Not!
Mach' Feinde zu Freunden um gleiches Brot!
Brich' Bahn dem Frieden von Land zu Land,
Zum Werke des Guten leg' Hand in Hand,
Weltweit eine Tat, ein Sinn, eine Wehr:
Des Frères!

Das Kreuz.

Es leuchtet an braunen Hängen
Glutrot von Erika.
Wo dunkle Tannen sich drängen,
Steht hoch ein Kreuz allda.

Wer jenem Kreuze begegnet,
Der hält seine Schritte an.
Ein Glaube hat es gesegnet,
Die Liebe das Wert getan.

Ein Glaube an bessere Zeiten,
Die Liebe zum Heimatland,
Als aus dem Kämpfen und Streiten
Der Friede zum Tal sich fand.

Viele Wunden sind genesen
Aus Krieg und dunkler Nacht,
Und rings von den braunen Vogesen
Viel' Kreuze halten die Wacht.

Là-bas.

Zwei Sabots klappern. Ein Mütterlein geht
Ueber die Straße. Ein Windstoß weht.
Der Morgen dämmt so frisch und schön
Ueber rotbraunen Ruppen und dunklen Höhn.
Die Füße tragen die Alte kaum
Vorbei an Häusern, an Busch und Baum
Zum Friedhof. Inmitten ein Christusbild.
Die Steine umwuchert, die Beete wild.
Das Mütterlein steht vor dem Kreuze still...
Drunten im Dorfe halt weit und schrill
Eine Sirene zum Arbeitstag.
Das Mütterlein aber schaut bittend und zag
Zum gekreuzigten Dulder empor...
Drei Söhne, die sie im Kriege verlor,
Drei brave Jungen voll Lebenslust!
Man bettete sie mit durchschossener Brust
Dort an der Marne zu vielen Andern.
Der Alten stumme Klagen wandern
Weitweg. Dann fleht sie noch einmal empor:
„Seigneur, du weißt, was ich verlor!“
Zwei Sabots klappern müde nach Haus,
Zwei brennende Augen schauen fernaus,
Ein Mutterherz schlägt, den Toten so nah:
Là-bas!.....